

Frisches, grünes Berg = Polium auf die Stirne gebunden, vertreibt die rothen, flüßigen und triefenden Augen; welchem Mit-

tel, nach MATTHIOLI Bericht, keines zu vergleichen seyn soll.

CAPUT XLI.

Große, gemeine Pestilentz = Wurz.
Petalites vulgaris, rubens.

Pestilentz = Wurz mit weißen Blumen.
Petalites, flore albo.



Nahmen.

Pestilentz = Wurz heißt Griechisch, Περαιός, Diosc. lib. 4. cap. 108. Lateinisch, Petalites, Chamæleuce, Plinii, lib. 24. cap. 15. lib. 27. cap. 6. Tussilago major. Italienisch, Tussilago maggiore. Französisch, Petasite. Spanisch, Sombrerera. Englisch, Butterbur. Dänisch, Storchhuf, Storchhufblad, Pestilentzrod, Pestilentzurt. Niederländisch, Pestilentwortel, Dockebladeren.

In Classe Gymnomonosperm. Disciflorar. Plant. Petasit. T. Radix magna, vivax; Folia incana, magna, orbicularia; Calix cylindricus, multifidus, squamosus, communis flosculis multis in unum collectis; Flos in thyrsus congestus ante folia nascens; Instructa sunt Ovaria tuba apice clavato, bifido. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die große, gemeine Pestilentz = Wurz: Petalites major & vulgaris, C. B. P. 197. T. 451. B. J. A. I. 118. vulgaris, rubens, rotundior folio, J. B. 3. 566. M. H. 3. 95. Petalites. Dod. p. 597. H. Eyst. hyem. Ger. Raj. H. 260. Kommt mit dem Merzen ohne Blätter herfür; daher könnte man sie eben so wohl Filium ante Patrem nennen, als die Rosshufe; sie gewinnt einen braunen, fetten, hohlen, wullichten und Spannen hohen Stengel, der ist mit länglichten Blättlein bekleidet. Oben auf diesem Sten-

gel erscheint die drauschlichte und bleichleibfarbe Blume, anzusehen wie eine schöne Traube in der Blüthe, verweltet mit dem Stengel, und versiegt ohne Samen. Alsdenn schleichen die runden, graufarbenen Blätter aus der Erden herfür, die sonderlich auf dem Rücken grau sind, eh denn sie erwachsen, vergleichen sie sich dem Hueslattich, werden darnach fast größer und breiter als das große Klettenkraut. Ein jedes Blatt hat seinen eigenen, braunen, haarichten und hohlen Stengel, darauf sitzt es wie ein breiter Huth auf einem Stabe. Die Wurzel wird etwan Arms dick, innwendig weiß und luff, eines starken, guten Geruchs und bitteren Geschmacks, wo sie hingepflanzt wird, ist sie schwerlich zu vertilgen, also heftig schlichtet und sichtet sie sich in die Erde. Sie wächst in feuchten Gründen und bey den Wassern, wie auch auf etlichen Wiesen, dadurch die fließenden Bächlein rinnen, insonderheit in Oestreich, Ungarn und Steyermark. Allhie um Basel findet man sie häufig neben den Bächlein bey St. Jacob, wie auch hin und wieder auf unserer Landschaft, wie denn in dem Brachmonat des 1695. Jahres, zwischen dem Städtlein Liechthal und dem Baade Schauenburg auf einer Bach = Wiesen eine ziemliche Menge dieses Krauts angetroffen worden, dessen Blätter von verwunderlicher Größe gewesen. Zumahlen ich eines der größten davon abgemessen, welches in der Länge

Länge 24. in der Breite 32. und in dem Umkreise 192. Quer-Finger gehalten. Sie blühet im Anfange des Merzens. Die Wurzel wird insonderheit zur Arznei gebraucht, daher man sie auch in die Gärten pflanget. Hieronymus Tragus berichtet in dem 1. Theile seines Kräuter-Buchs im 138. Cap. Daß die Wurzel auf eine Zeit in seinem Garten seye drey Ellen breit zu rings umher gekrochen, und habe die Haupt-Wurzel viele junge herfür gestossen.

2. Die weiße Pestilenz-Wurzel: Petasites minor, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Petasites albus, anguloso folio, J. B. 3. 567. M. H. loc. cit. Raj. H. 261. Petas. flore albo. Cam. Epit. 593. H. Eyst. hyem. Bekommet in dem Hornung, eh die Blätter wachsen, viele, dicke, weiße Blumen, die sind kleiner als die vorigen, und werden zu einem Flug-Haar. Ihre Blätter sitzen auf langen Stielen, und vergleichen sich dem Hues-Lattich. Die Wurzel kriecht hin und wieder in dem Erdriche, und pflanset sich jährlich von sich selber fort. Sie wächst um die Meisnische Bergstädte, so man auf St. Joachims-Thal reiset.

3. Die Africanische Pestilenz-Wurzel mit Gold- oder Butterblumen-Blättern: Petasites Africanus, Calthæ palustris folio, Hermann. Cathal. Hort. Leyd. 488. B. J. A. I. 119. Pseudopetasites Africanus, calthæ palustris folio, femine bliti. M. H. loc. cit. Blitum African. calthæ palustris folio, caule nudo cubitali, spicam pedalem & amplius sustinente. Plykn. Phyt. 182. Almag. 68.

4. Petasites, minor, alter, Tussilaginis folio, H. R. Par. T. loc. cit. B. J. A. I. 118. Petasit. minor, folio Tussilaginis. M. H. Bloef. 3. 95. Raj. H. 261.

5. Petasites minor, Alpinus, folio anguloso, crassiori. T. loc. cit. In Alpibus Glaronensib. & viis obvia dicitur.

Eigenschaft.

Die Pestilenz-Wurzel ist warmer und trockener Natur, führet ein flüchtig, aromatisches, bitteres Salz bey sich, und hat daher die Eigenschaft zu erdunnen, zu eröffnen, allem Gifte zu widerstehen, den Athem zu erleichtern, die Würmer zu tödten, den Harn und die monatliche Weiber-Reinigung zu befördern, den Schweiß zu treiben. Man muß sie gleich im Merzen ausgraben, und zum Gebrauch anwenden.

Gebrauch.

Die lange Erfahrung bezeuget, daß diese Wurzel wider die Pest gar nützlich gebraucht werde, daher man sie auch Pestilenz-Wurzel nennet.

Das destillierte Pestilenzwurzel-Wasser hat gleiches Lob wider die Pest, so jemand mit dieser Seuche wäre angegriffen, diesem solle man alsobald sechs Loth des Wassers zu trincken, und ein Quintlein des besten Theriacs geben, darauf in dem Beete wohl zu gedeckt zu schweizen. Solches Wasser köffelt weise gebraucht, stillt auch den Weibern das Mutterweh, und tödtet die Würmer im Leibe.

Die aus dieser Wurzel mit gutem Brantwein ausgezogene Essenz zu 15. und

mehr Tropfen auf einmahl öfters gebraucht, ist ein herrliches Präservatif-Mittel wider die Pestilentialischen und andere ansteckende Fieber. Sie eröffnet auch die Verstopfung der Lungen, Leber, Milches und Mutter, bringet die verlohrene, monatliche Reinigung, vertreibt die Gelb- und Wassersucht.

Wenn man von dieser Essenz den Brantwein bis zur Honig-Dicke abziehet, so hat man das Extract, welches in allen obigen Krankheiten nützlich in Pillen-Form kan gebraucht werden.

So mag man auch diese Wurzel, wie die Calmus-Wurzel mit Zucker einmachen, und für eine Präservatif-Arney verührter Krankheiten gebrauchen.

In unsern Apotheken hat man sonderlich die Wurzel, welche auch zu einigen Compositis genommen wird.



CAPUT XLII

Die Blumen des Hues-Lattichs.
Flores Tussilaginis, vulg.



Nahmen.

Hues-Lattich, Brand-Lattich oder Ros-Hues, heißt Griechisch, Βρυον, Diosc. lib. 3. cap. 126. Lateinisch, Tussilago, Becchion. Plinii. lib. 26. cap. 6. Farfara, Ungula caballina. Italienisch, Farfara, Farfarella, Passo d'asino, Unghia di cavallo. Französisch, Pas d'asne, Pas de cheval. Spanisch, Unna de asno. Englisch, Fole foot, Colts foot, Horse foot. Dänisch, Heste bow, Howblad, Howurt, Folsod, Hesteblad. Niederländisch, Hoefbladeren, Beerdsclawe.

In Classe Plantar. Gymnomonosperm. Disciflorar. Tussilaginis T. Radix repentissima; Flos numerosissimis barbulis constans, in caule

caule quoque singularis, calice in basin multifido exceptus. B. J. A.

Gemeiner Hueslattich.
Folia Tussilag. vulgaris.



Geschlechte und Gestalt.

1. Der gemeine Hueslattich: *Tussilago vulgaris*, C. B. P. 197. T. 487. B. J. A. I. 101. *Tussilago*. J. B. 3. 563. Ger. Park. M. H. 3. 130. H. Eyft. hyem. Raj. H. 259. Officin. *Bechium*, sive *farfara*. Dod. p. 596. Hat Blätter, die vergleichen sich einer Korbhuesel, gegen der Erden sind sie aschenfarb, oben grün, und an dem Umkreise uneben und edicht. Im Märzen bringet er seine wollichten Stengel, die sind Spannen lang, darauf stehen gelbe, gefüllte Blumen, ohne alle Blätter. Aber diese Blumen samt dem Stengel sind so unwehrhaftig und flüchtig, daß wenn die Blätter hervorkommen, so sind die Stengel und Blumen schon vergangen, und werden die Stengel, Blumen und Blätter nimmer bey einander gefunden, so daß ihn deswegen einige *filium ante patrem* genemmet haben. Die Blätter aber bleiben den ganzen Sommer über, darum etliche (so das Kraut nur an den Blättern kennen) haben vermenet, es trage weder Stengel noch Blumen, welches nicht wahr ist. Er hat eine weiße, fladerichte Wurzel, wächst gern an feuchten, sandichten Orten und bey den Wässern um die Birs, Wiesen, Fluß und anderstwo mehr.

2. Der Oestreichische Berg-Hueslattich: *Tussilago Alpina*, *rotundifolia*, *canescens*, C. B. P. loc. cit. *Tussilago Alpina minor*, folio *rotundo*, J. B. 3. 565. *Tussilago Alpina*, Ger. emac. Raj. H. 260. Bekommt fünf oder sechs Blätter, die sind schier Zirckelrund, der gemeinen Gundel-Reben nicht ungleich, an dem Umkreise ein wenig gefalten

und gekerft, oben runklicht und von schwarzgrüner Farbe glänzend, unten weiß und gleichsam mit Schärwollen umlegt, gibt von Anfang einen trocknenden, hernach bitteren Geschmack von sich, der Stengel ist hohl, nackend, Spannen hoch, und mit grauem Haar begabet, er trägt eine moosichte, purpurfarbe Blüthe, so nach ihrer Zeitigung davon fliegt; bald darauf verdorret und verdirbt der Stengel, also daß man die übrige Zeit dieses Kraut ohne Stengel siehet. Die zätsichte Wurzel kriecht und spreitet sich wohl aus. Er wächst in Oestreich und Steyrmarch, auf den höchsten Gipfeln der Bergen, und wird mit dem Alpfohl zu einem Wasen. Man findet ihn auch auf dem Lucernischen Graemont, auf dem Bündtnerischen Berge Praulio, und andern Gebürgen mehr. Er blühet gemeinlich im Brachmonat, und bisweilen erst im Augstmonat. In den Gärten kommet er mit seinen Blumen schon im Aprilen hervor, und bringet zugleich einen größeren Stengel. Noch eine andere Art, deren Blätter etwas größer und nicht so weiß und glänzend sind; er wird bey dem Kloster Neuenburg in Oestreich gefunden.

Glatte Berg-Hueslattich.
Tussilago Alpina, *rotundifolia*, *glabra*.



3. Der Schweizerische Alp-Hueslattich: *Tussilago Alpina*, *rotundifolia*, *glabra*, C. B. P. M. H. B. J. A. loc. cit. *Tussilago Alpina*, 11. Clus. H. xciii. *Tussilago Alpina*, 11. Clus. H. xciii. *Tussilago Alpina*, 11. Clus. H. xciii. *Tussilago Alpina*, 11. Clus. H. xciii. Hat eine schwarzlichte, kleinen Fingers dicke und mit vielen Zätseln begabte Wurzel, aus welcher ein Ellen hoher, haariger, rötlicher, gestriemter und raucher Stengel hervor kommet. Bey der Wurzel wachsen an langen Stielen fünf oder sechs schwarzlichte und rauche Blätter, die an dem Umkreise zerkerft und ungleicher Länge sind. An dem Stengel siehet man zwey oder drey schmalere Blätter, auf dessen Gipfel, welcher bisweilen in Neben-Aestlein zertheilet wird, siehet eine zimlich große, moosichte und

und gelbe oder braune Bluhme, die endlich wie Wolle davon fliegt. Er wächst auf den Schweizerischen Alp-Gebürgen, und wird auf dem Berge Baldo bey Verona mit schmäleren Blättern gefunden.

Eigenschaft.

Der Hues-Rattich hat ein bitterlichtes, alkalisches Salz, und daher die Eigenschaft zu eröffnen, zu trocknen, zu kühlen, zu heilen, den Schleim der Brust zu erdünnern und zum Auswurf zu befördern. Man sammlet die Blumen im ersten Frühlinge, die Blätter im May- und Brachmonat, und die Wurzen im Aprille.

Gebrauch.

Eine Hand voll Hues-Rattich in eine Maas weißen Weins gelegt, und davon nach Belieben getrunken, wehret dem Husten, reizt die Brust von dem Koder, und macht einen leichten Athem. In Fiebern aber bedienet man sich der gedörreten Blumen und auch Wurzen mit und ohne Zumischung anderer wie Thee mit etwas Zuckercandel.

Husten, Koder auf der Brust, schwerer Athem.

Hitzige Geschwulst an heimi- chen Orten der Weiber. Hitzige Brust-Krankheiten, Husten, Seitenstich, kurzer Athem, Brust- und Lungen-Krankheiten, hitzige Geschwulst an heimi- chen Orten der Weiber. Hitzige Brust-Krankheiten, Husten, Seitenstich, kurzer Athem, Lungenstich, verschärfte, scharffe Flüsse.

Die frischen Blätter äußerlich aufgelegt, kühlen alle hitzige Geschwulst und Schaden. Das destillierte Hues-Rattich-Wasser ist sonderlich gut für den Seitenstich, Brust-Geschwüre, Husten, kurzen Athem, und andere Brust- und Lungen-Krankheiten, so man davon nach Belieben drey oder vier Loth trincket. Wenn eine Frau an heimlichen Orten eine hitzige Geschwulst empfindet, soll sie leinene Tüchlein in diesem Wasser nezen und laulicht zu sich stoßen.

Der Hues-Rattich-Syrup kület, linderet, erweichet, wird derohalben in den hitzigen Brust-Krankheiten nützlich gebraucht: Er ist dienlich wider den Husten, Seitenstich, kurzen Athem, Lungenstich und die verschärfenen, scharffen Flüsse, welche von dem Haupte auf die Brust und Lungen fallen, so man nach Belieben davon einen Löffel voll nimmt.

Man pflegt ihn öfters mit süßem Mandel-Dehle vermischt den Bruststüchtigen einzugeben; oder auch im Thee an statt des Zuckers die Hustenden nehmen zu lassen; er ist aber an Geschmack und Geruch nicht so lieblich, denn der Capillaire-Syrup, oder Maß-lieben-Syrup, oder auch Belcken-Syrup, mithin auch vielen Kranken nicht so annehmlich: Die Kinder schlürfen ihn sehr oft pur, oder auch mit Mandel-Dehle, Sperma ceti und andern in Brustmüßlein.

An den Wurzen des Hues-Rattichs findet sich im Anfange des Winters, wenn sie nemlich wohl zeitig sind, gleichsam eine licht-blaue Wolle, welche von den Schuppen und andern Unrath wohl gereinigt, ohne, oder mit ein wenig Berg-Salz in Laugen gesodeten, und an der Sonne wiederum getrocknet, einen trefflichen Zundel gibt, als welcher das Feuer gern und leichtlich fängt, und derowegen in Italien fast zu allen Feuerzeugen gebraucht wird, denn er zündet sich fast im ersten Streiche an, wie solches MATTHIOLUS und CASTOR DURANTES bezeugen.

D. JOACH. BECHER berichtet in seinem Kräuter-Buche p. m. 390. er habe in einem

alten Autore gelesen, daß lang vor dem Gebrauch des Rauch-Tabacks, die Alten die gedörreten Hues-Rattich-Blätter in Pfeiffen wie Taback gebraucht, denn der Rauch dieser Blättern ist über alle massen gut der Lunge und Brust. DIOSCORIDES hat die Blätter auf glühende Kohlen gelegt, und durch einen Trichter die Kranken den Rauch davon in den Mund fangen lassen, aber unsere Taback-Pfeiffen sind bequemer dazu. Dieses Mittel solle bey den Engländern gemein seyn.

Brust- und Lungen-Krankheiten.

Myrthen, Mastix, Silberglätte und die Blätter samt dem durren Blust in weißem Weine gesodeten, hernach zarte Tüchlein darinnen genezt, ausgedrückt und warm übergeschlagen, stillt den Brand, Hitze und Schmerzen an den Wasserstüchtigen, offenen und schwürenden Füßen.

Brand der wasserstüchtigen Füße.

Die aus der Wurzel und den Blumen mit Branntenwein ausgezogene Esenz, und das davon gemachte Extract, sind in allen obangezogenen Krankheiten dienlich. Von der Esenz nimmt man 15. 20. bis 30. Tropfen, von dem Extract aber 20. bis 25. Gran in Kugeln öfters ein.

Bei uns findet man in den Apotheken die Wurzel, die Blumen, und den Syrup.



CAPUT XLIII.

Dotter-Bluhme. Caltha palustris.



Nahmen.

Rose Wasserschmalz-Bluhme, Dotter-Bluhme, Moos-Bluhme, Gold-Bluhme, Butter-Bluhme, Goldwiesen-Bluhme, heißt Lateinisch, Populago, Caltha palustris. Französisch, Souley. Italienisch, Fior rancio, Fior d'ogai.

d'ogni mese. Englisch, Marigold. Dänisch, Soelsid. Niderländisch, Goudsbloem.

Inter Plant. Multifloras, Corniculat. Populaginis T. Radix vivax; Folia integra, subrotunda; Flos rosaceus, ranunculoides, nudus; Fructus ex multis vaginulis, deorsum inflexis, stellatis, foetis feminibus multis, oblongis. B. J. A.

Gestalt.

Die Dotter-Blume: Populago, flore majore. T. 273. B. J. A. I. 298. Caltha palustris, flore simplici. C. B. P. 276. H. Eyst. hyem. Caltha palustris. J. B. 3. 470. Dod. p. 598. Raj. H. 700. Caltha palustr. vulgaris. Clus. H. cxiv. Pseudohelleborus ranunculoides, pratensis, rotundifolius, simplex. M. H. 3. 461. Gewinnet größere Blätter als der schwarze Rappel-Baum, sie sind schier gestaltet wie der Hues-Lattich, allein sie werden an dem Umkreise nicht so edelicht, und sind an der unteren Seite nicht grau. Der Stengel wächst Ellen hoch, mit vielen Neben-Zweiglein, die tragen oben goldgelbe Blumen oder Köselein, wenn diese abgefallen, so bleibt ein Köpfelein wie am Aglei-Kraut, darinnen gelber Samen lieget. Die Wurzel ist weiß und vielfaltig zertheilt. Sie wächst im Frühlinge auf feuchten Matten und bey den Bächlein. Man findet eine Veränderung, welche mit vielen gelben Blättlein ausgefüllt, und daher gefüllte Dotter-Blume genemmet wird: Populago, flore pleno. T. B. J. A. loc. cit. Caltha palustr. flor. plen. C. B. P. Clus. H. loc. cit. Calth. palustr. flore multiplicato. J. B. loc. cit. Calth. palustr. flore multiplici. H. Eyst. Vern. Pseudohelleb. ranunculoid. pratens. rotundif. multiplex. M. H. loc. cit. Sie wächst häufig auf den Matten um Salzburg und in Bayern. Wegen ihrer schönen Zierde pflanget man sie in die Gärten. In Engelland gibt sie einen wohlriechenden Geruch von sich, man brauchet sie nicht viel zur Arznei. JOACHIMUS CAMERARIUS vermeldet, daß zu Nürnberg der gemeine Pöbel die gedörte und gepülverte Dotter-Blume in einer Brähen oder in Weine einnehme, und darauf im Beete wohl schwitze, die böse Farbe von der Gelbsucht damit zu vertreiben.

Eine andere Verschiedenheit ist: Populago flore minore. T. loc. cit. Populago minor. Tab. Ic. 750. und wird an gleichen Orten hie und da gesehen.

Eigenschaft.

Die Blätter der Dotter-Blume haben in ihrem vielen Saft ein alkalisches, flüchtiges, temperiertes Salz, neben wohlgeschmachten schwefel- oder edelicht-balsamischen Theilgen, und daher treffliche Tugenden, das scharffe, scharbockische, saure und versalkene Geblüte zu reinigen, und zu versüßen, die Verstopfung der Leber und Milches zu eröffnen, den Säugenden die Milch zu mehren, Wunden und Schäden zu säubern und zu heilen.

Gebrauch.

Obwohl dies so gemeine Kraut bisher in der Arznei nicht sonderlich gebraucht

worden, so glaube ich doch, daß die obbeschriebenen Tugenden und Eigenschaften darinnen sich finden, und deswegen eben so nützliche Arzneyen abgeben könne, als viele andere Kräuter, wann man das unreine und giftige Wesen davon scheiden wurde.

CAPUT XLIV.

Scheiß-Kraut.

Cacalia.

Nahmen.

Scheiß-Kraut heist Griechisch, *κακαλία*, *λεονις*. Diosc. lib. 4. cap. 123. Lateinisch, Cacalia, Plinii lib. 25. cap. 11. Leontice, Carvi agreste Officin. Englisch, Strange Coltsfoot. Französisch, Carvi sauvage.

Inter Plantas Gymnomonospermas, Discifloras, Cacaliae T. Radix vivax; Folia petaloidis, subrotunda, integra, ferrata; Calix cylindraceus, integer, ad margines denticulatus duntaxat; Flosculi quadrifidi. B. J. A.

Gestalt.

CAROLUS CLUSIUS Lib. III. Stirpium Pannon. Hist. cap. 20 & lib. V. rarior. Plantar. Hist. cap. 19. gesellet dem Hues-Lattich ein Kraut zu, welches er Cacalia nennet, und auf den Oesterreichischen und Steyrmärdischen Gebürgen gemein ist. Dieweilen es aber auch bey uns auf dem Berge Wasserfall, und in dem Langenbrudischen Walde herfürkommt, wollen wir seine Beschreibung allhier beisetzen.

1. Das graue Scheiß-Kraut: Cacalia foliis crassis, hirsutis, C. B. P. 198. T. 452. Cacalia quibusdam, J. B. 3. 569. Cacalia incano folio. Clus. H. cxv. Ger. Raj. H. 291. Ist mit vielen Blättern gezieret, welche sich dem gemeinen Hues-Lattich vergleichen, sie sind doch um etwas größer, schier Zirkelrund, an dem Umkreise gekerbt, oben bleich-grün, und unten grau, an welchen viele Adern oder Nerven sich erzeugen, eines unangenehmen, hitzigen und bitteren Geschmacks, sie stehen auf purpurfarbenen und hohl-lehlichten Stielen. Der Stengel wird bisweilen zweyer Ellen hoch, in dem übrigen ist er an der Gestalt den Stielen gleich, an welchem auch andere Blätter mit ablangten Stielen an unterschiedlichen Orten herfür kommen, sind aber kleiner als die vorstehenden, schmaler und auch ringweise zerkerbt. Der obere Theil des Stengels, und seine äußerste Neben-Zweiglein haben purpurfarbene Köpfelein wie ein Dolder, welcher purpurfarbene vier-blättige Blumen, eines geringen doch annehmlichen Geruchs trägt, die alsdenn zu einem Flug-Haar werden, in welchen der ablangte Samen ligt. Die Wurzel ist viel-hauptig, mit weißen, langen Faseln begabet, und stoßt alle Jahre neue Schoße herfür. CAROLUS CLUSIUS zweiflet nicht, es habe dieses Kraut gleiche Würdung mit dem Hues-Lattich. Man findet es in dem Canton Basel auf dem Berge Wasserfall; und auch andern Gebürgen Schweizerlandes.

2. Caca-

2. *Cacalia tomentosa*. C. B. P. loc. cit. Prodr. 102. M. H. 3. 94. T. loc. cit. B. J. A. I. 118. In Alpib. editissim. Soglio vicinis, Scheuchz.

3. *Cacalia foliis cutaneis*, acutioribus & glabris. C. B. P. T. loc. cit. Alterum *Cacalia* genus. J. B. loc. cit. Descript. *Cacalia glabro folio*. Clus. H. loc. cit. *Cacalia* quibusdam J. B. Raj. H. loc. cit. In summo montis Legerii jugo, & aliis quoque Alpib. Scheuchz.

4. *Cacalia Alpina*, foliis utrinque denso & candidissimo tomento obsitis. T. loc. cit. In Alpib. Bernens. Glaronens. Rhætic. & Valles. Scheuchz. cui Petasit. species esse videtur, referend. fortè ad Petasit. minor. Alpin. folio anguloso, crassiori. Itit. Alp. pag. 331.

5. *Cacalia Pyrenaica*, *Alliariae* folio. T. loc. cit.

6. *Cacalia Americana*. Park. Raj. H. 292. *Valeriana Urticae* folia, flore albo. Cornut.

Eigenschaft und Gebrauch.

Es hat dies Kraut mit der Dotter-Blume durchaus gleiche Eigenschaft und Tugend, wird aber eben so wenig in der Arzney gebraucht, doch wissen an einigen Orten die Bauern damit saule Schäden zu heilen.

CAPUT XLV.

Beyfuß.

Artemisia.



Nahmen.

Er Beyfuß heißt Griechisch, *Ἀρtemisia*. Hipp. l. 3. p. 47. Diosc. lib. 3. cap. 127. Lateinisch, *Artemisia*, Plinii lib. 25. cap. 7. Herba regia. Italinisch, *Artemisia*. Französich, *Armoise*.

Herbe du St. Jean. Spanisch, *Artemisa*, *Altamisa*. Englisch, *Mugwort*, *Motherwort*. Dänisch, *Bynck*, *Grasbame*. Niederländisch, *Byvoet*, *St. Janstruyd*. In Deutscher Sprache wird der Beyfuß auch genennet *Buck*, *St. Johannis-Gürtel*, *Sonnenwend-Gürtel*, *Himmelfar*, *rothe Buckten*.

In Classe Plantar. Gymnomonosperm. Corymbifer. *Artemisia* T. Habitu proprio ab *Abinthio* differt. B. J. A.

Gestalt.

1. Der gemeine Beyfuß: *Artemisia vulgaris*, major, caule & flore purpurascens. C. B. P. 137. M. H. 3. 9. T. 460. B. J. A. I. 127. *Artemisia vulgaris*. J. B. 3. 184. Park. Raj. H. 372. *Artem. rubra*. Tab. Ic 7. *Artem. latifolia*. Dod. p. 33. Officin. Hat eine holzichte, süßliche, aromatische, schmackende Wurzel, eines kleinen Fingers dick, mit vielen Faseln, daraus wachsen fünf oder sechs hohe Stengel, die sind holzicht wie die Hanf-Stengel, schön, braunroth, zweyer oder dreyer Ellen lang, rund, gestreift, Fingers dick, kurz, haarig, mit vielen Neben-Zindlein, die gewinnen viele, weisse, kleine Knöpflein, gestaltet wie der Wermuth. Die Stengel und Neben-Aestlein sind rings herum mit mageren Blättern umgeben, doch größer als die Blätter des Wermuths, mit vielen Zindlein tief zerspaltten, von unten an bis oben aus, die untersten Blätter sind am größten, werden den Stengel hinauf je länger je kleiner, schmaler, und wenig zerspaltten, auf der oberen Seite satt-grün, unten aber ganz weiß. So man ihn zwischen den Fingern reibt, gibt er einen lieblichen, guten Geruch. Er wächst bey uns an rauhen, ungebauten Orten bey den Wasser-Gräben, an den Straßen, und an den Gräben der Felder; Er wird selten in den Gärten gezelet. Er blühet im Brach- und Heumonath, alsdenn er mit dem Blüthlein eingesamlet, und an schattichem Luft zum Gebrauch der Arzney aufgetrocknet wird. Unter dem gemeinen Beyfuß ist kein Unterschied, denn daß etlicher braun-rothe, und der andere weisse Stengel gewinnt, beyde sind innwendig voll Marcks wie der Holder.

Variet. est: *Artemisia vulgaris*, major, caule ex viridi albicante. C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. vel subpallente spadiceove. C. B. P. loc. cit.

2. *Artemisia*, foliis ex luteo variegatis. H. R. Par. T. B. J. A. loc. cit. *Artem. foliis variegatis*. M. H. R. Bloes.

3. *Artemisia rubra*, maritima. Menz. Pug. T. loc. cit.

4. *Artemisia vulgaris*, minor. C. B. P. Park. Raj. H. loc. cit.

5. *Artemisia montana*, C. B. P. Raj. H. loc. cit. *Art. tenuifolia*, montana. Park.

6. *Artemisia*, polyspermos. C. B. P. Park. Raj. H. loc. cit.

7. *Artemisia Virginiana*. Park. Raj. H. loc. cit.

Eigenschaft.

Der Beyfuß süßet ein alkalisches, etwas aromatisches, milt-flüchtiges Salz bey sich, dadurch

33332

dadurch er die Eigenschaft hat zu wärmen, zu trocknen, zu eröffnen, und zu zertheilen, die verschleimte Mutter zu reinigen, die monatliche Reinigung, wie auch die Frucht und Nachgeburt zu treiben: Endlich die Verstopfung des Faulfleisches, der Leber und des Milzes zu eröffnen. Der rothe Beyfuß wird für kräftiger gehalten als der weiße.

Gebrauch.

Es hat die Königin Artemisia des Heidenischen Königs Mausoli Ehegemahl, mit diesem Kraut viele Krankheiten geheilet, derowegen es auch von ihren in Griechischer und Lateinischer Sprache den Namen Artemisia überkommen.

Zu unsern Zeiten treibet man viel Aberglauben mit dem Beyfuß. Etliche graben dieses Kraut auf gewisse Tage und Stunden, suchen Kohlen oder Thorellensteine darunter, das hängen sie an vor das Fieber und übrige Krankheiten. Andere machen Kränze daraus, gürten sie um den Leib, werffen sie darnach mit besondern Sprüchen am St. Johannes Tage ins Feuer, vermeinen damit ihres Unglücks entlediget zu werden. Solche Kohlen-gestaltete Materie pflegt man an dem St. Johannes-Tage, oder um solche Zeit auf den Mittag bey und unter der Beyfuß-Wurzel auszugraben, zu dörren, und zu Pulver zu stoßen; von diesem Pulver oft eine gute Messerspiße voll eingenommen, heilet die fallende Sucht bey Alten und Jungen, sonderlich aber bey denen, welche dem Weine und Zorne nicht ergeben sind. Man findet auch Leute, die sich einbilden, so man den Beyfuß in den Schuhen unter den Füßen trage, und über Feld wandere, solle man keine Müdigkeit spüren. Aber MATTHIOLUS setzt recht dazu: Glaub es wer da will.

Verflossene Mutter
dabon Morgens und Abends ein Glaslein voll getruncken, eröffnet die verschlossene Mutter, führet aus die verstandenen Blumen, und reiniget die Mutter von allem Unrath.

Unrath der Mutter.
So man Beyfuß-Kraut zu Pulver stoßet, und es dem Rindvieh mit Salze zu lecken gibt, ist es gut für den Husten.

Husten des Rindviehs.
Wenn ein Mensch mit einer Büchsen-Kugel geschossen worden, so nimm frischen Beyfuß, stoße ihn wohl mit Weine, drücke den Saft heraus, davon gib dem verwundten des Tages zwey mahl ein paar Löffel voll zu trincken, und gieß auch ein wenig warmlicht in die Wunden, es vertreibet die von dem Pulver schmerzliche Entzündung, und ist eine gewisse Pulver-Lösung. So man aber das Kraut nicht grün haben kan, soll man es in halb Wein und Wasser sieden, dem Verwundten Morgens und Abends ein halbes Quart davon zu trincken geben, und so man den Kranken verbindet, die Wunden auch damit warmlicht auswachen. Mit solcher Arzney hat THEODORUS TABERNEMONTANUS in Belagerung der Stadt Metz, und in anderen Heer Zügen, großen Dank verdienet, denn ihm diese Arzney nimmer gefehlet.

Verstandene Monatzeit der Weiber.
Die verstandene Monatzeit der Weiber wieder zu bringen: Nimm Beyfuß drey Hände voll, Salbeyen und Polen jedes zwey Hän-

de voll, Salz eine Hand voll. Siede es in genugsam Wassers, mache ein Fuß Baad daraus, darinn baade die Füße Morgens und Abends eine halbe Stunde lang, acht Tage, ehe sich die Monatzeit erzeigen solle.

Zum viertägigen Fieber: Nimm Beyfuß vier Hände voll, Cardobenedicten, St. Johannis-Kraut jedes eine Hand voll, schneide es klein, siede es in zwey Maas weißen Weins, bis der dritte Theil eingesodten, davon gibe dem Kranken Morgens und Abends ein Becherlein voll zu trincken.

Welcher von einer schweren Krankheit genesen, und eine große Mattigkeit und Lähmung der Füße spüret, also daß er nicht wohl gehen könnte, der nehme rothen Beyfuß vier Hände voll, Salbeyen, Odermenig, Camillen jedes zwey Hände voll, siede es in Wein, lösche darinnen glühende Kiesel-Steine ab, und lasse davon den Dampf an die Füße gehen. SIMON PAULI schreibt in Quadripart. Botan. Class. 3. p. m. 208. er habe eine alte Frau gekennet, deren beyde Knie bestig geschwollen waren, nach dem sie Geschwulst nun dieselbige mit rothem Beyfuß berührte, cheret, seye die Geschwulst davon vergangen.

Das destillierte Beyfuß-Wasser auf sechs Loth getruncken, hilft den Frauen leichtlich gebären, treibet fort die todte Geburt und das Bärdelein, Morgens nüchter eingenommen, befürderet die verstandene Monat-Blühme der Weiber. Es machet wohl harnen, und dienet wider die Gelb-und Wassersucht. Das Haupt mit diesem Wasser lau-licht gewaschen, vertreibet die Wülben im Haar, und heilet den Grind. So man das destillierte Wasser nicht haben kan, soll man das Kraut im Wasser sieden, und gleicher Weiße das Haupt damit waschen.

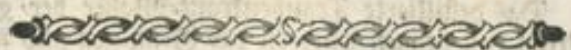
Der in den Wothbecken zubereitete Beyfuß-Syrup dienet sonderlich den kalten, bleichen Weibern und Jungfrauen, denn er vertreibet kräftiglich alle Krankheiten der Mutter, stärcket dieselbige, befürdert die verstandene monatliche Reinigung, todte Leibes-Frucht und Nachgeburt: Davon nimmt man nach Belieben drey Loth in sechs Loth Beyfuß-Wasser.

Wenn man in dem Brachmonat die frischen, grünen und blühenden Schoße dieses Krauts zerhackt, in ein sauberes Glas thut, guten Branntenwein darüber gießt, bis er drey Finger oben ausgehet, hernach drey oder mehr Tage in warmem Sande wohl vermachet stehen, endlich alles wohl durch ein Tuch drückt, und durch Fließpapier filtriert oder lauffen läßt, so hat man die Beyfuß-Essenz, welche auf 15. bis 25. und 30. Tropfen öfters eingenommen, in allen ob-erzehlten Krankheiten fürtreffliche Wirkungen thut.

Die Indianische, wollichte Moxa, durch deren Anzündung auf einem schmerzenden oder auch mit Podagra angegriffenen Theile des Leibs man oft sehr gute Linderung verspüret, solle nicht anders seyn, als eben das wollichte Wesen der Beyfuß-Blättern, welches man denn zuwegen bringt, so man die wohlgedörreten Blätter dieses Krauts zwischen den Fingern so lang treibet, bis sie zu Wolle werden.

Man

Man hat in den Apotheken von dem Beyfuß das destillierte Wasser, den Syrup, das Extract und das Salz: Auch mischet man ihn zu dem Pulver. Palmarii contra rabiem; dem Unguento martiat. Emplastr. Diabotano Frac. Blondel. Aqu. Vulnerar. Hyster. Ph. Reg. Char. &c.



CAPUT XLVI.

Trauben-Kraut. Botrys.



Nahmen.

Trauben-Kraut heist Griechisch, Βότρυς, Diosc. lib. 3. cap. 130. Lateinisch, Botrys, Artemisia Turcica, H. Eyst. æst. o. 13. T. 2. fig. 3. Patientia Itolorum, Botrys Ambrosioides vulgaris, C. B. P. 138. Botrys. Ger. Raj. H. 196. Botrys plerisque Botanicis, J. B. 3. 298. Botrys vulgaris. Park. Chenopodium, Ambrosioides, folio sinuato. T. 506. B. J. A. II. 90. Atriplex odora five suaveolens. M. H. 2. 605. Italienisch, Botri, Patienza. Französisch, Pymont, Mille grain. Spanisch, Biengranada. Englisch, Oke of Hierusalem. Dänisch, Drueurt. Niederländisch, Viment, Druyvenkruid. In Deutscher Sprache wird es auch genennet Schaben-Kraut, Krotten-Kraut, Lungen-Kraut und Türkischer Beyfuß.

Gener. Charact. Vide in Chenopod. pag. 537. supra.

Gestalt.

Das gemeine Trauben-Kraut hat eine weiße, ausgebreitete, kurze, zäselichte, gerad unter sich gehende Wurzel, aus deren Kommt im Frühlunge hervor ein einziger, runder, röthlicher, gekrümmter und rauchhaariger Stengel, eines Kindes-Fingers dick,

und drey oder vier Spannen lang, mit vielen Neben-Aestlein, einem Ständlein gleich. Unten an dem Aestlein wachsen länglichte Blätter, die sind fleberich, gekerft, tief eingeschnitten, und dem Eichen-Laube ähnlich. An den Stengeln und Neben-Zweiglein wachsen oben zwischen den Blättern viele, gelbe Blümllein herfür, der Trauben- oder Weinreben-Blütze nicht ungleich, daraus wird viel kleiner Samen, wie der Maagamen, doch kleiner, welcher im August- und Herbstmonat so dick in einander hängt, wie die Trauben; er ist gelbsarb, und wie das ganze Gewächse eines starcken, doch lieblichen, anmüthigen Wein-Geruchs und bitteren Geschmacks. Wenn der Samen zeitig wird, so fallen die Blätter ab. Es ist ein Sommer-Gewächse, und muß jährlich wiederum von dem Samen aufgeziet werden, wiewohl wo es einmahl hingepflancket wird, wächst es von sich selbst wieder von dem ausgefallenen Samen. Es wächst gern bey Wasser-Gräben, Regen-Bächen und feuchten Orten. Bey uns in Deutschland wird es in den Lust-Gärten viel gepflancket, aber in Frankreich, Italien und Böhmen wächst es von sich selbst.

Eigenschaft.

Das Trauben-Kraut ist mit einem flüchtigen, aromatisch-oblichten Saltz-Geiste begabet, und hat demnach die Eigenschaft zu erwärmen, zu trocknen, zu eröffnen, zu erdünneren, Winde zu zertheilen, den Athem zu erleichtern, zu heilen, und den Schleim der Brust zum Auswurf zu befördern. Man sammet es im Brach- und Heumonate gegen dem Vollmonden.

Gebrauch.

Dioscorides rühmet das Trauben-Kraut wider den kurzen Athem. Theodorus Tabernemontanus schreibt auch, er habe ofttermahls gut befunden, so man das Kraut in weißem Weine siede, und Morgens und Abends ein Tsch-Becher voll trinke. Es ist also gebraucht, eine heilsame Arhney wider alle Gebresten der Brust und Lungen, öfnet die Verstopfung der Leber, Nieren und Mutter, vertreibet die Gelbsucht und verhütet die Wassersucht.

Dieses Kraut gedörrt, zu Pulver gestossen, mit Honig zu einem Latwerg gemacht, und davon nach Belieben einer Muscatnuß groß genommen, ist trefflich gut wider die Lungsucht. Matthiolus hat mit dieser Arhney vielen geholfen, welche schon Epter durch den Husten ausgeräuspert haben.

In Meissen, da dieses Kraut deshalb Lungen-Kraut genennet wird, nimmt man das Pulver in weißem Weine, oder in Honig zu einem Latwerg vermischt, wider die Lungsucht ein, wie solches Camerarius in Horto Med. p. m. 29. berichtet.

Das Trauben-Kraut in die Gewand-Rästen gelegt, macht dieselben nicht allein wohlriechend, sondern verhütet sie auch vor den Schaben und Motten. Es ist in Frankreich und Niederland gar gemein.

Trauben-Kraut in Lauge gesodten und damit gewaschen, vertreibet die Milben im Haar.

33333

Dies

Dies Kraut in Oehl gekocht, und mit solchem Oehle den Nabel und Bauch warm gesalbet, vertheilet die Winde und stillt das Grimmen.

Grimmen,
Winde.

Der Syrup von diesem Kraut kan auf folgende Weise bereitet werden: Nimm frisches Trauben-Kraut drey Hände voll, brennende Nessel, Hederich-Kraut jedes zwey Hände voll, rotthe Kohl-Blätter, Ros-huben-Blätter jedes anderthalbe Hand voll: Koche alles in Wasser zusammen, sieche es durch ein Tuch, mische doppeltes Gewichte Zucker darunter, lasse es ein wenig zum Syrup einkochen. Andere bereiten von diesem Kraut einen Zucker, auf die Art wie den Rosen-Zucker. Beyde diese Arzneyen dienen in langwierigen Husten und Brust-Geschwieren wohl, so man davon oft einnimmt.

Langer
Husten,
Brust-
Geschwiere

Trauben-Kraut gedöret, zu Pulver gestossen, solches auf eine Gluth geworffen, und den Rauch davon in den Mutter-Hals gehen lassen, stillt den Mutter-Fluß.

Mutterfluß

So kan man dieses Kraut auch nützlich zu Zäpflein, den Gurgel-Wässern, in den verschleimten Mandeln und entzündeten Hals-Zäpflein und Mandeln; wie auch den ausgepreßten Saft, oder das destillierte Wasser in den Augen-Entzündungen und Flüssen, sehr nützlich gebrauchen.

Das destillierte Traubenkraut-Wasser vertreibt den jungen Kindern das Grimmen und Herk-Gesperr, macht ihnen weit um die Brust, so man bisweilen ein kleines Köflein voll eingibt. Auf fünf oder sechs Loth Morgens und Abends getruncken, befördert die Monat-Bluhme der Weiber, reiniget die Kindbetterinnen, insonderheit stillt es die Nachweh, so man zwanzig Gran gestossenen Zitwar darunter mischet, oder diesen in Mangel des Wassers in Weine einnimmet.

Man hat in den Apotheken nur das destillierte Wasser von dem Trauben-Kraut.

CAPUT XLVII.

Kleines Trauben-Kraut.
Ambrosia.



Nahmen.

Kleines Trauben-Kraut, Ambrosien-Kraut oder Tausend-Korn, heist Griechisch, *Κυβισσία*, Diosc. lib. 3. cap. 129. *Botrys aegyptiaca*. Lateinisch, Ambrosia, Plinii, lib. 27. cap. 4. *Botrys ambrosia*, *Artemisia botroides*. Italianisch, Ambrosia. Französisch, Petit piment, Ambrosie. Niderländisch, Eleyn Druggenkruid, Ambrosia.

Ambrosia T. inter Plant. Apetalas, Flores flosculosi, aliis Apetali, mares, calice comprehensi uno communi, singuli stami-

Kleines Feld-Traubenkraut.
Ambrosia campestris repens,



nibus constantes; Fructus clavæ æmulus, echinatus, monospermus, foetus semine oblongo, tuba bifida instructus, alio loco Plantæ. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Das kleine Trauben-Kraut oder rechte Ambrosien-Kraut der Alten: Ambrosia maritima, C. B. P. 138. T. 439. B. J. A. II. 102. Ambrosia quibusdam, J. B. 3. 190. Ambrosia. Dod. p. 35. Ger. Raj. H. 164. Ist ein staudichtes Kräutlein einer Elle lang, hat eine dünne, holzichte Wurzel, einer Spanns

Spanne hoch und auch höher, von deren wachsen herfür fünf oder sechs, auch weniger und mehr kleine Stengel, mit Hohl-Röhren und vielen Neben-Aestlein unterschieden, unten um die Stengel und Aestlein hat es kleine Nauten-Blättlein, die sind oben an den Stengeln länger, größer und tiefer zerschnitten, den obersten Beyfuß- oder Vermuth-Blättlein gleich, zwischen den Blättlein wachsen herfür viele, runde, rauche und stachlichte Knöpflein, die sind zusammen gedrungen wie ein Traublein, und kommen nach den zugeschlossenen, wohlriechenden Blüthlein; Wenn die Knöpflein zu ihrer Zeitigung gelangen, findet man darinnen einen runden, schwarzen Samen, welcher am Geschmacke nicht unlieblich ist. Das ganze Gewächse ist weißlich, hat einen lieblichen, süßen und anmüthigen Geruch, wie die Trauben-Blüthe. Es wird bey uns in den Lust-Gärten gezelet, aber in Langue-dock in Frankreich wächst es von sich selbst in den Feldern.

2. Das höhere, fremde Ambrosien-Kraut mit schlecht riechenden, tief eingeschnittenen Beyfuß-Blättern: Ambrosia, foliis Artemisiae inodoris elatior, Hermann. Cat. Lugd. Bat. T. loc. cit.

3. Das kleine oder niedrig kriechende Feld-Traubenkraut: Ambrosia campestris, repens, C. B. P. loc. cit. Coronopus Ruellii, sive Nasturtium verrucosum, J. B. 2. 919. Coronopus Ruellii. Ger. Raj. H. 843. Cornu Cervi alterum, repens. Dod. p. 110. Nasturtium sylvestre, capsulis cristatis.

T. 214. B. J. A. II. 8. Hat eine lange, dicklichte Wurzel, aus welcher etliche ästichte, rauchlichte Stengelein herfür spriesen, und über der Erden herkriechen, welche denn so fort mit tief eingeschnittenen, dem Kresse sich vergleichenden, auch räslichten Blättern bekleidet, und mit kleinen, weißen Blüthlein gezieret werden, auf welche die unebnen und gleichsam stachlichten Samen-Häuslein folgen, in deren jedem ein einziges, schwarzes Samen-Körnlein sich erzeiget. Es wächst hin und wider bey uns und anderswo auf den Feldern, und wird in der Arzney wenig oder nicht gebraucht.

4. Ambrosia; Canadensis, altissima; hirsuta, Platani folio. T. 439. B. J. A. II. 102. Ambrosia Virginiana, maxima, Platani Orientalis folio. M. H. 3. 4. Sect. 6. Tab. 1. fig. 6.

Eigenschaft.

Das kleine Trauben-Kraut hat neben velen, irdischen Theilen ein alkalisches, mit wenigem, balsamischem Oehle vermishtes Salz, und dadurch die Kraft zusammen zu ziehen und hinter sich zu treiben, zu säubern, zu trocknen und zu heilen.

Gebrauch.

Kleines Trauben-Kraut in weißem Weine gesodten und mit der durchgeseihten Brühen den Mund warmlicht gegurgelt, heilet die Hals-Ge- Hals-Geschwüre, wie solches THEODORUS schwiere, TABERNEMONTANUS berichtet.

CAPUT XLVIII.

I. Storcken-Schnabel. Geranium Cicutæ folio.



II. Storcken-Schnabel. Geranium Robertianum.



Tafmen.

III. Storcken-Schnabel.
Geranium columbinum.



IV. Storcken-Schnabel.
Geranium batrachiodotes.



V. Storcken-Schnabel.
Geranium tuberosum, majus.



VI. Berg-Storckenschnabel.
Geranium saxatile.



Nahmen.

Die erste Art des Storcken-Schnabels
heißt Lateinisch, *Geranium myr-
rhinum*, *Geranium cicutarium*,
Rostrum Ciconiae, *Rostrum gruina*,
Gruina, *Acus pastoris*, *Acus moschata*,
Geranium Cicutae folio minus, C. B. Ita-
lianisch, *Becco di oca*, *Becco di grue*.

Frankösisch, *Bec de grue*, *Bec de Ci-
gogne*, *Aiguille du berger*. Spanisch,
Pampillos. Englisch, *Storcksbill*, *Crane-
bill*. Dänisch, *Storckevæg*, *Cranebals*.
Niederländisch, *Dynaertsbeck*, *Kornenbeck*.

Die andere Art des Storcken-Schnabels
heißt Griechisch, *Γεράνιον χελιδόνιον*. Latei-
nisch, *Geranium S. Roberti*, *Geranium*
Rober-

VII. Storcken-Schnabel.
Geranium Althæodes.



Robertianum, Gratia Dei. Italiänisch, Aco moscato, Herba de San Roberto. Französisch, Herbe du St. Robert, Bec de cicogne sentent le musc. Englisch, Hearb Robert. Dänisch, St. Rubbers-urt. Niederländisch, Roberts-kruyd. In Deutscher Sprache wird sie genennet, St. Ruprechts-Kraut, Nicht-Kraut, Gottes-Gnade, auch Rothlauf-Kraut, dieweil es zum Rothlauf, so man es frisch überlegt, dienlich ist, und kleine Schell-Wurz, oder Schwalben-Kraut, denn es mit der Schell-Wurzen bey Wiederkunft der Schwalben blühet.

Die dritte Art des Storcken-Schnabels, oder Dauben-Fußes, heist Griechisch, *ῥεσάνιον ἑρπύριον*. Lateinisch, *Geranium alterum* Dioscoridis, *Pes columbinus*, *Geranium columbinum*, *Geranium malvaceum* seu *balsaminum*. Italiänisch, *Geranio columbino*, *Pie di columbi*. Französisch, *Pied de pigeon*. Spanisch, *Pie di paloma*. Englisch, *Dovefoot*. Dänisch, *Duesot*. Niederländisch, *Dunvenvoet*.

Die vierte Art des Storcken-Schnabels heist Griechisch, *ῥεσάνιον βατραχιοειδές*. Lateinisch, *Geranium coeruleum*, *Gratia Dei coerulea*, *Geranium batrachioides*. Italiänisch, *Gratia di Dio*. Französisch, *Grace de Dieu*. Spanisch, *Gracia de Dios*. Niederländisch, *blaem Godts-Genade*. In Deutscher Sprache wird sie genennet, blaue Gottes-Gnade, blaues Schnabel-Kraut und blauer Storcken-Schnabel.

Die fünfte Art des Storcken-Schnabels, heist Lateinisch, *Geranium Illyricum*, *Geranium Dalmaticum*, *Geranium tuberosum*. Italiänisch, *Becco di grue de Dalmatia*. Französisch, *Bec de grue de Dalmatie*. Spanisch, *Pampillos de Dalmatia*. Englisch, *Storcksbill of Illiria*. Niederlän-

disch, Knobbelachtig Kranenbeck. In Deutscher Sprache heist sie Slavonisches Schnabel-Kraut, und Dalmatischer oder Windischer Storcken-Schnabel. Dioscorides thut Meldung von dem Geranio. lib. 3. cap. 131. PLINIUS lib. 26. cap. 11.

Ex Plantis Pentang. Pentacocc. Geranii, T. Folia plerumque conjugata; Calix pentaphylloides, stellatim expansus; Flos in Europæis pentapetalus, rosaceus, in Afris quandoque tetrapetalus, quasi galeatus & labiatus, habens stamina decem, ex ambitu fundi ovarii arctè nata; Fructus pentangius, rostratus, ad basin continens quinque capsulas, in quarum singulis semen caudatum, quilibet loculus emittit unam longam, gracilem tubam, quinque hæ tubæ, arctè coalescentes inter se referunt cum ovario caput ciconiæ vel gruis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die erste Art des Storcken-Schnabels: *Geranium Cicutæ folio*, minus & supinum, C. B. P. 319. T. 269. B. J. A. I. 265. moschatum, folio ad Myrrhidem accedente, minus, J. B. 3. 479. *Geranium minus*, *Geranium arvense*. Tab. Jc. 57. *Geran. Cicutæ folio inodorum*. Ger. Raj. H. 1057. est flore rubro & albo. Hat eine runde, weiße Wurzel, Fingers lang, ist am Geschmacke süß, wie die Kapuzkeln. Die kleinen, tief zerkerften Blätter vergleichen sich dem Schierling. Die Stengel sind länglicht, mit gläichichten Knöpflein, ein wenig roth, haarig und rauch. Im Aprilen bringt sie viele, Pressigen-braune Blümlein, von fünf Blättlein, an gekrümmten Stielen, daraus werden Köpfelein mit langen Schnäbelein, die vergleichen sich den Kranich-Schnäbelein, darinnen der Samen verschlossen ist. Dieses Kraut ist eines ziemlichen, guten Geruchs, doch nicht so stark, wie das St. Ruprechts- oder Roberts-Kraut. Es wächst bey uns gern in mageren, sandichten Gründen und auf den alten Hoffstädten, bisweilen gibt es einen Bisem-Geruch von sich, zu Zeiten ist es ohne Geruch.

2. Die andere Art des Storcken-Schnabels: *Geranium Robertianum*, primum viride, & rubrum, C. B. P. loc. cit. T. 268. B. J. A. I. 266. Ger. Robertianum, murale, J. B. 3. 480. *Geran. Robertianum*. Dod. p. 62. Ger. Raj. H. 1058. Ger. Robert. flore dilute rubello. M. H. 2. 513. Hat eine dünne, lange Wurzel mit wenig Faseln oder Neben-Würzlein, von Farben Leber-farb. Die Blätter vergleichen sich dem Anemone-Röslein, oder dem gemeinen Körbel-Kraut, ein wenig haaricht, und zum Theil röthlicht. Die Stengel sind rund, braun-roth, haaricht, mit gleichichten Knöpflein, daraus die Blätter und Neben-Nestlein wachsen, Ellen lang und auch bisweilen länger. Oben am Ende der Stengeln und Neben-Nestlein bringt es in dem Aprilen herfür schöne, purpur-rotthe Blümlein, von fünf Blättlein, die findet man schier den ganzen Sommer blühend. Wenn die aber abfallen und vergehen, sol-

U a a a a

get

get einem jeden Blüthlein ein langes, kleines Schößlein, oben ausgespitzt wie ein Kranich-Schnäbelein. Dieses ganze Gewächse hat einen starken, doch nicht unlieblichen Geruch. Es wächst gern auf alten Mauern, in den Zwingern und Stammhöchern der abgehauenen Bäumen, an schattichten, feuchten und kühlen Orten. Auf dem Solothurnischen Berge Wasserfall wird es bisweilen mit einer Schnee-weißen Blumen angetroffen: *Geranium Robert. flore albo.* M. H. Reg. Bl. T. loc. cit.

3. Die dritte Art des Storcken-Schnäbels: *Geranium columbinum*, Ger. Raj. H. 1059. folio Malvæ rotundo, C. B. P. 318. T. loc. cit. M. H. 2. 511. B. J. A. I. 265. folio rotundo, multum ferrato, sive columbinum, J. B. 3. 473. *Pes columbinus.* Dod. p. 61. est majus & minus. Hat eine weiße, dünne, zärlichte und lange Wurzel, am Geschmacke herb und rauch. Die Blätter sind rund, wie die Blätter der kleinen Räs-Bappeln, rings herum zerschnitten, auf der leeren Seiten aschenfarb, mit vielen Ripplein oder Aderlein durchzogen. Der Stengel ist klein, rund, haaricht, eines Schuhs lang, nicht dicker als ein Strohhalm, mit vielen, gläichichten Gewerblein, die sind an der Farbe braunlicht, am obersten Theil der Stengeln und Neben-Aestlein gewinnet er blaue, purpurfarbe Blüthlein, kleiner als des vorgemeldten, blühen fast den ganzen Sommer. Wenn sie vergehen, folgen hernach lange Spizen, die vergleichen sich den Kranichs-Köpfen, mit ihren Schnäbelein, in denen ist ein grauer Samen verschlossen, dem Samen des Naden-Krauts gleich. Er wächst neben den Straßen, auf wüsten, ungebauten Feldern, auf den Kirchhöfen und in den Kraut-Gärten, unter andern Unkräutern, erzüngert sich alle Frühlinge wiederum selbst, denn er den Winter-Frost nicht leidet. Dieser ist zweyerley, groß und klein; das größere überkommt längere Stengel und weichere Blätter. Das kleinere wird in allem kleiner, und hat rauchere Blätter. Ferners werden die Blätter bisweilen in tiefe, und zu Zeiten in kurze und breite Fälte oder Kerfe getheilet.

4. Die vierte Art des Storcken-Schnäbels: *Geranium Batrachiodes*, J. B. 3. 475. Dod. p. 63. Ger. Raj. H. 1061. *Geranium Batrachiodes*, *Gratia Dei Germanorum* Lobelio, C. B. P. loc. cit. T. 266. B. J. A. I. 264. Hat eine lange, dicke, starke, bittere, zusammenziehende und rothfarbe Wurzel, mit vielen Faseln behengt, ist innwendig holzlicht. Die Blätter sind größer, denn der andern Storcken-Schnäbel, wie die Blätter des großen Hanensfußes, mit sieben oder acht Spalten zertheilet und tief zerschnitten, sonst rings herum zerkerst, die hangen an langen, dünnen, grünen Stielen. Von der Wurzel kommen herfür etliche runde, fette, lange Stengel, die sind unten von der Wurzel her etwas röthlicht, ein wenig wollicht oder haarig, mit gläichichten Gewerben oder Knoden abgetheilet. Oben an den Gipfeln kommen im Mayen und Brachmonat, feine, schöne, blaue Blumen hervor, die vergleichen sich an der

Gestalt und Größe den Anemone-Röslein, darauf folgen die Samen-Schnäbel, wie in den andern, zimlich groß, doch kürzer und schöner anzusehen. In einem jeden Schnäbelein findet man fünf lange, süße Körnlein, das ist der Samen, die springen zuletzt selber aus. Es hat auch dieses Kraut einen zimlich guten Geruch. Dieses Gewächse, wiewohl es viel in Deutschland von sich selbst hervor kommt, so wird es doch von wegen seiner Schönheit, und hübschen, lieblichen, blauen Blumen, auch in den Lust-Gärten gezelet. Man findet es viel in dem Neckertal auf den Wiesen, zwischen Neckar-Gemünd und der Churfürstlichen Stadt Heidelberg, und bey dem Kloster Neuenburg, desgleichen auch in der Ober-Pfalz in Bayern, bey der Stadt Amberg, in den Wiesen und andern grasichten Orten. Es wächst auch auf dem Alp-Gebürgen in Oestreich, Steyrmarch und der Schweiz. Mit blauen und weißen Blumen wird es in dem Fürstlichen Eysättischen Lust-Garten gesehen.

5. Die fünfte Art des Storcken-Schnäbels: *Geranium tuberosum*, majus, C. B. P. loc. cit. M. H. 2. 516. T. 267. B. J. A. I. 265. Ger. tuberosum, J. B. 3. 474. Dod. p. 61. H. Eyll. Vern. Raj. H. 1060. Ger. bulbosum, Matth. Hat eine dicke, knorrichte, runde Wurzel, wie die Erd-Castanien, mit ein wenig kleinen Neben-Wurzelein, von Farben schwarz-braun, innen aber weiß, am Geschmacke unlieblich, und zum Unwillen reizend. Die Blätter sind den Blättern der Anemone-Röslein gleich, welche von ihrem Mittel in fünf Theile, ein jedes mit tiefen Schnitten abgetheilet ist, die hangen an sehr langen Stielen, zu der Erden sich neigend. Die Stengel, deren es drey oder vier hat, sind dünn, auf die anderthalbe Spannen lang, mit gläichichten Gewerben oder Knöpflein. Die Blumen sind purpurfarb, von fünf Blättlein, deren jedes eine Gestalt hat wie ein Herzlein, gleich wie die Blüthlein des rothen oder weißen Wiederschofes, anzusehen wie kleine Röslein, die blühen schier den ganzen Sommer über: Wenn die abfallen, folgen hernach länglichte Schnäbelein, wie die Kranichs-Schnäbel. Dieses Gewächse wird in den Niederlanden zu Mecheln und Brüssel, desgleichen auch bey uns in Deutschland in den Lust-Gärten gezelet; es ist erstlich aus Dalmatien und Windischlande zu uns gebracht worden, in welchen Orten es von sich selbst wächst.

6. Die sechste Art des Berg-Storcken-Schnäbels: *Geranium saxatile*, Ger. emac. Park. Raj. H. 1060. Geran. lucidum, saxatile, C. B. P. loc. cit. T. 267. lucidum, J. B. 3. 481. Geran. rotundifolium, saxatile, montanum. Col. part. 1. 137. Geran. annuum, rotundifolium, montanum, saxatile, lucidum. M. H. 2. 512. B. J. A. I. 265. Beschreibet JOHANNES THALIUS in *Harcynia Saxo-Thuring.* p. m. 45. also: Er wird viel gefunden auf den Felsen um das Schloß Honstein, wie auch an dem Berge bey Alfeld, Hartzberg genannt, und andern Orten daselbst: Er hat fast Blätter wie die vierte Art, allein daß sie glätter und röthlichter

lichter sind, daran lange, rotthe Stiele und schöne, purpur-braune Blümlein hangen, der kleine Samen ist gelb, und die Wurzel subtil, klein, gelblich; dieses Kraut pflügt sich in den Gärten durch den ausgefallenen Samen gar sehr fortzupflanzen, und wird in dem Fürstlichen Eysstättischen Garten angetroffen.

7. Die siebende Art: *Geranium Althææ* folio, C. B. P. 318. M. H. 2. 512. Raj. H. 1055. T. 268. B. J. A. I. 265. *Ger. Althæodes majus*, Park. *Geran. malvaceum*, J. B. 3. 472. *Geranium Malacoides*, Lob. Jc. 662. Hat weiche, bleich-grüne, etwas ablange und haarige, an dem Umkreise gekerfte, an zwey bis drey Zolle langen Stielen hangende Blätter, die lange, Fingers dicke Wurzel treibt viele, haarige, dickle Stengel spinnen hoch über sich. Zwischen den Blättern gehet ein langer Stiel hervor, darauf unterschiedliche blaue, fünfblättige Blumen erscheinen, welche in Zoll oder anderthalben Zoll lange Samen-Schnäbel ausgehen.

8. *Geranium Batrachoides*, folio aconiti. C. B. P. 317. M. H. 2. 514. T. 266. B. J. A. I. 264. *Geran. Batrachoid. aliud*, folio aconiti nitente Clusii. J. B. 3. 476. *Geran. Batrach. montanum*, nostras. Raj. H. 1062. In monte quodam nostr. Region. legit *ὁ παρασίτης* B. Parens THEODORUS ZUINGERUS.

9. *Geranium Batrachoides*, Collum Gruis Germanorum. C. B. P. 318. T. 267. *Gruinalis Dodonæi*. Lugd. 1278. In pratis siccis & collibus nostris legitur.

10. *Geranium sanguineum*, maximo flore. C. B. P. loc. cit. M. H. 2. 515. T. loc. cit. B. J. A. I. 264. *Geran. sanguin. five hæmatodes*, crassa radice. J. B. 3. 478. *Geran. hæmatodes*. Park. Raj. H. 1061.

11. *Geranium*, columbinum; dissectis foliis, florum pediculis longissimis. Raj. H. 1059. B. J. A. I. 264. Junio ad sæpes nostras floret.

12. *Geranium*, columbinum, tenuius laciniatum. C. B. P. loc. cit. Prodr. 138. T. 268. B. J. A. I. 265.

13. *Geranium*, folio alceæ vesicariæ. Park. Theatr. 707. Raj. H. 1063. T. loc. cit. B. J. A. loc. cit.

14. *Geranium*, pusillum, supinum, maritimum, althææ, aut betonicæ folio, Anglicum. Raj. H. 1056. B. J. A. loc. cit.

15. *Geranium latifolium*, acu longissimâ. C. B. P. 319. T. 269. *Geran. speciosum*, annuum, longissimis rostris, Creticum. J. B. 3. 479. *Geran. Creticum*, annuum, hæmatodes. Lob. Jc. 662. *Geran. latifol. annuum*, cœruleo flore, acu longissimâ. M. H. 2. 513.

Viele andere Arten des Storcken-Schnabels werden von andern Botanicis in ihren Kräuter-Büchern beschrieben, welche also in selbigen können nachgeschlagen werden.

Eigenschaft.

Die Storcken-Schnäbel haben eine mittelmäßige, wärmende, kühlende und trocknende Natur. Sonderlich aber hat die erste Art, St. Ruperts-Kraut oder Gottes-

Gnade ein flüchtiges, alkalisches, öblicht-balsamisches Salz bey sich, und dadurch die Tugend zu eröffnen, zu erdünneren, zu zertheilen, zu säubern und zu heilen. Unter allen Arten des Storcken-Schnabels werden in den Apotheken nur drey gebraucht: Nämlich 1. *Geranium Robertianum*, five *Herba St. Roberti*. Offic. 2. *Geranium columbinum*, Offic. und 3. *Geranium sanguineum* f. *Sanguinaria*, Offic.

Gebrauch.

Dieses Kraut frisch genommen, auf heissem Herde gedemmt, hernach über die geschwellenen und mit wassericht-schleimigen Geschwulst-Feuchtigkeiten angefüllten Beine täglich tene Dehl frisch gelegt, vertheilet allgemach alle Geschwulst.

In dem krebsischen Schaden der Brust Krebs- und andern Theilen des Leibs, dienet dieses Kraut innerlich in den Wund-Trändern, und äußerlich in den Salben und Wund-Pflastern.

Herr THEODORUS TABERNÆMONTANUS hat von des CAROLI V. Römischen Kayfers Wundarzt, VINCENTIO SERRA, die Gottes-Gnade oder St. Ruprechts-Kraut, innerlich zu den Wund-Trändern und äußerlich in den Pflastern mit großem Nutzen der Kranken sehen brauchen, auch selbst hernach erfahren, daß es so wohl innerlich als äußerlich ein heilsames Kraut ist.

Dieses Kraut zu Pulver gestossen und dem Rindvieh mit Salze zu lecken gegeben, treibt ihnen fort den verstandenen Harn.

St. Ruprechts-Kraut über die entzündeten und geschwellenen Brüste der säugenden Weiber gelegt, zertheilet die Geschwulst und stillt die Schmerzen.

Dieses Kraut ist gut in den hitzigen Fiebern, so man es mit Essig und ein wenig Salzes stößet, alsdenn bindet man es auf die Fieber-Fußsolen, ziehet die Hitze gewaltig aus.

St. Ruprechts-Kraut in die Nase gesteckt stillt das Nasen-Bluten.

St. Ruprechts-Kraut vier Hände voll, breiten Wegerich zwey Hände voll, grün und frisch in einem Mörsel zerstoßen, und den Saft durch ein Tuch ausgedrückt; es ist eine edle Arzney für die Geschwulst der Weiber an heimlichen Orten, so man leinene Tüchlein darinnen nehet, und laulicht auf den Schaden legt.

Das destillierte Wasser von diesem Kraut, so man drey oder vier Loth davon nüchtern trincket, zertheilet das gerunnene Blut im Leibe, treibet den Harn, führet aus Gries, Sand und Nierenstein. Es ist eine gewisse Arzney wider die Bräune und große Hitze des Mundes in den Fiebern. So die Zunge von Hitze aufgerissen und voller Schrunden wäre, solle man ein wenig Quitten-Kernen in diesem Wasser weichen, solches gibt einen dünnen Schleim, davon man oft mit einem Federlein in die Schrunden und auf die Zunge streichet, es löschet wohl, und heilet. Zu der Mund-Fäule ist dieses Wasser auch gut, den Mund oft damit gesäubert.

In diesem Wasser leinene Tüchlein gereicht und laulicht übergelegt, heilet und reiniget

A a a a a 2

alle

Beschädi-
gung und
Verfeh-
rung an

alle Beschädigung und Verfehrung an heim-
lichen Orten bey Mann und Weibe. Man
hat in den Apotheken nur das gedörrete

Kraut, und etwan auch das davon destillirte
Wasser des Storcken-Schnabels.

heimlichen
Orten bey
Mann und
Weibe.

CAPUT XLIX.

Meer-Ruhrkraut.
Gnaphalium maritimum.



Großes, gemeines Ruhr-Kraut.
Gnaphalium vulgare, majus.



Nahmen.

Ruhr-Kraut heißt Griechisch, *Γναφαλίον*, Diosc. lib. 3. cap. 132. Latei-
nisch, *Gnaphalium*, Plinii lib. 24.
cap. 15. 19. & lib. 27. cap. 10. Centuncu-
lus, Tomentum. Italienisch, *Gnafalio*.
Französisch, *Herbe du cotton*. Englisch,
Cudwort, Cottonwede. Niderländisch, *Ruer-
kruid*.

Ex Plant. Gymnomonosperm. Disciflor.
Gnaphalii T. Folia tomentosa, & habitus
filaginis; Calix hæmisphæricus, squamo-
sus; Flosculi tubulosi, quinquesidi, folio-
lis interstincti; Semina solida, caliptrâ mu-
nita. B. J. A.

Filaginis verò T. Calix squamosus, nec
splendens, nec speciosus; Flosculi instar
stellæ divisi; Partes ruptæ in filamenta du-
ctilia desinentes. B. J. A.

Geschlechter und Gestalt.

1. Das Meer-Ruhrkraut: *Gnaphalium
maritimum*, C. B. P. 326. Raj. H. 294. T.
461. B. J. A. I. 119. Gn. maritimum multis,
J. B. 3. 157. Gnaph. legitimum. Clus. H.
329. Chrysanthemum perenne, gnapha-
loides, maritimum. M. H. 3. 21. Polium
Gnaphalodes. Alp. Ex. 146. Hat eine dic-
ke, lange, schwarze, holzichte, zerfaltene
Wurzel, aus welcher viele, weiße, wollichte
Stengel herfür kommen, die werden fast
Schubs hoch, und mit weißen, wollichten
Blättlein besetzt, welche weich, wie ein

Sammet, anzugreifen sind. Oben an den
Stengeln erscheinen große, gelbe, runde
und knöpfichte Blumen, die nach der Zei-
tigung davon fliegen. Es wächst bey dem
Meere, insonderheit aber an dem Gestade des
Mitteländischen Meers.

2. Das große, gemeine Ruhr-Kraut:
Gnaphalium vulgare, majus, C. B. P. 263.
Raj. H. 295. *Gnaphalium Germanicum*,
J. B. 3. 158. Gnaph. annuum, vulgare,
capitulis rotundis, sessilibus, ad angulos
floridum. M. H. 3. 92. *Filago* seu *Impia*.
Dod. p. 66. T. 454. B. J. A. I. 119. Ver-
gleicht sich dem ersten mit seiner Wurzel,
Stengeln und Blättern, allein es wird
größer, und trägt runde, knöpfichte, bleich-
gelbe und wollichte Blumen im Brach- und
Heumonath, deren ein Theil mitten an den
Gleichen der Stengeln, der andere Theil
aber auf den Gipfeln hervor kommen. Man
findet es bey uns auf sandichten Aeckern.
Wie auch: *Gnaphalium majus*, angusto,
oblongo folio. C. B. P. loc. cit. *Filago*
altera. Dod. p. 67. T. B. J. A. loc. cit.

Gnaphalium medium. C. B. P. loc. cit.
Filago sylvatica, lanuginosa, erecta Laven-
dulæ folio. Vaill. H. A. R. Sc. 1719. *Filago*
incana, capitalis in summis caulibus & ra-
mulis dispositis. Dill. app. 2.

Gnaphalium minus, repens. C. B. P.
loc. cit. Gnaph. minimum. J. B. 3. 159.
Raj. H. 296. & Gnaph. vulgare, tenuifo-
lium. J. B. loc. cit. *Filago minor*. Dod. p.
66. Lob. Jc. 481. Ger. T. B. J. A. loc. cit.

3. Das

3. Das Rosen-Ruhrkraut: *Gnaphalium roseum*, hortense, C. B. P. loc. cit. Prodr. 122. & *Gnaph. roseum*, sylvestre. C. B. P. loc. cit. Prodr. loc. cit. *Gnaph. umbellatum*, minimum. J. B. 3. 162. Raj. H. 297. *Filago maritima*, capite folioso. T. 454. M. H. 3. 97. B. J. A. loc. cit. & *Filago maritima*, capite folioso, in hortis culta. T. loc. cit. Kommet aus einem kleinen Samen in den Gärten hervor. Das ganze Kraut ist grau, und lind wie Sammet, es hat eine dünne, haarichte und vier Zolle lange Wurzel, aus welcher bisweilen mehr, und zu Zeiten weniger Nestlein entspringen, so sich zurück lenken, drey Zolle lang, und mit runden Blättern umringet sind, auf deren Gipfel in dem Mayen eine ausgebreitete Bluhme, wie eine Rose mit ihrem goldgelben Nesselchen setet. Die kleinere Art wird in Frankreich bey Montpellier, an dem Berge Ceto und um Massilien an felsichten Orten gefunden. Das Kräutlein ist grau und wollicht, es wird kaum länger als ein Zoll. Sein Wurzelein ist röthlicht und haarig, das Stengelein wird einen halben Zoll lang, und mit wollichten, zusammen gedrückten Blüthlein begabet, welche rosenfarb mit einem gelblichten Nesselchen erscheinen.

4. Das Americanische Ruhrkraut: *Gnaphalium Americanum*, latifolium, C. B. P. loc. cit. *Gnaphal. Americanum*. Clus. H. 327. J. B. 3. 162. Ger. Raj. H. 284. *Gnaphalium peregrinum*. H. Eyf. æst. *Elichrysum*, *Americanum*, latifolium. T. 453. B. J. A. I. 120. *Helichrysum*, seu *Chryso come repens*, foliis deciduis, flore externo albo, intus flavescens. M. H. 3. 88. Bekommt aus seiner Wurzel viele, hohlröhliche Stengel, die neigen sich gegen der Erden, wachsen Ellen hoch, auch bisweilen kürzer, und werden mit Wollen überzogen. Sie sind mit ablangen, schmalen Weiden-Blättern umgeben, so oben schwarz-grün, unten grau, und an dem Umkreise wollicht scheinen. Oben auf zertheilen sich die Nestlein, und tragen gleichsam ein langgeziertes Haar von Blumen, die sehen Kugel rund, und hanget jede an ihrem Stiele. Sie bestehen aus vielen auf einander liegenden silberfarbenen Blättlein, die gemeiniglich sich hinter sich kehren, daß man in deren Mitte viele, gelblichte, und mit einem Flughaare besprenge Fäserlein wahrnehmen kan, so leichtlich davon fliegen. CAROLUS CLUSIUS schreibt, man habe es erstlich aus der neuen Welt gebracht, daher er solches Americanisches Ruhrkraut genennet, darauf ist es auch in den Fürstlichen Rumpelgardischen und Eystättischen Lust-Gärten gepflanget worden.

5. Das Berg-Ruhrkraut: *Gnaphalium montanum*, flore rotundiore, subpurpureo. C. B. P. loc. cit. *Elichrysum montanum*, flore rotundiore, subpurpureo. T. loc. cit. Pes cati. Offic. Blühet in dem Mayen auf dem Erenzbacher Berge und auf der Gempen Matten.

Gnaphalium montanum, flore rotundiore, candido. C. B. P. loc. cit. *Elichryf. mont. flor. rot. candid.* T. loc. cit. B. J. A. I. 120.

Pes cati. Offic. so an gleichen Orten zu sehen: Wie auch

Elichrysum montan. flore rotundiore, suaverubente. T. loc. cit. Ferner:

Gnaphalium montanum, longiore & folio & flore purpureo. C. B. P. loc. cit. *Elichr. montan.* long. & fol. & flore purpureo. T. loc. cit.

Gnaphalium montan. longiore & folio & flore albo. C. B. P. loc. cit. *Elichr. mont. long. & fol. & flor. albo.* T. loc. cit. Auctore Dillenio. Cat. Pl. p. 60. sexu tantum differunt; quæ enim flores habet longiores, stilifera & seminifera, altera floribus rotundioribus tantum florifera ipsi observata.

Elichrysum montanum, flore rotundiore variegato. T. loc. cit. Ist ein zartes, graues und wollichtes Kräutlein, so kaum einer Hand hoch wächst, es hat ein zäsiges, kriechendes Wurzelein, an dessen Gipfel weiche, Knöpfichte, etwan sechs oder sieben Blüthlein, fast wie eine Woll stehen. Seine Blätter sind weich, grün und ein wenig rauch, liegen zum Theil auf der Erde herum, wie die kleinen Zeitlosen. Im Elsaß bringet es auch seine Neben-Nestlein. Dieses ändert sich mit seinen Blumen, denn man findet es mit weißen, rothen, braunen und leibfarbenen Blumen, etliche werden roth und weiß gesprenget. Allhier wächst es auf dem Erenzbacher Berge, und bisweilen in dem Walde, durch welchen man nach Augst gehet. Mit längern Blättern und Blumen wird es in Ungarn, Steyrmarch, Oestreich, Mähren und Böhmen auf den Büheln und Bergen angetroffen.

Alp. Ruhrkraut.
Gnaphalium Alpinum.



A a a a a 3

6. Das

6. Das *Alp-Ruhrkraut*: *Gnaphalium Alpinum*, magno flore, folio oblongo, vel etiam brevi, C. B. P. 264. *Gnaphal. Alpinum*, pulchrum, J. B. 3. 161. Raj. H. 296. *Leontopodium majus*, Park. Leontop. Matthioli. Dod. p. 68. *Filago Alpina*, capite folioso. T. 454. Wächst gemeinlich nicht gar drey Quer-Hände hoch. Die untersten Blätter vergleichen sich mit dem kleinen *Muschbren-Kraut*, sind innen dig haarig, auswendig aber grün und wollicht, länger und kürzer, eines trocknenden und bitteren Geschmacks. Seine Stengel, wie auch die Blätter, so dieselbigen umgeben, sind mit runder Schärwolle überzogen. Oben auf halten die Stengel fünf, sechs, oder mehr breite Blättlein, welche man für Schärwolle ansehet. Aus deren Mitte entspringen ein oder mehr Köpfelein, mit bleichen Blüthlein. Die Wurzel ist dick, schwarz und mit etlichen braun-oder dunkelschwarzen Fäsern begabet. Es wächst auf den Felsen der *Alp*, Gebürgen in der Schweiz und in Oestreich auf dem Schneeberge, Dürrenstein und Etscherberge. Es blühet im *Heu-* und *Augustmonat*.

7. *Gnaphalium alpinum*, minus. C. B. P. loc. cit. *Filago Alpina*, minor, erecta.

Scheuchz. It. Alp. 133. in *Alpib. Rhaeticis* passim visa. und andere mehr, so angerechte *Kräuterkundiger* aufgezeichnet haben.

Eigenschaft.

Die *Ruhr-Kräuter* haben ein grobes, bitterliches, mit irdischen Theilen eingeflochtenes Salz, ziehen deswegen zusammen und trocknen; sie werden in der rothen *Ruhr* gebraucht. Man samlet sie im *Heumonat*.

Gebrauch.

Des ersten *Ruhr-Krauts* Blätter werden an statt der Schärwolle oder Flocken gebraucht, die *Polster* damit zu füllen.

Das von der andern Art des *Ruhr-Krauts* destillierte Wasser wird nützlich wider den *Krebs* an den Brüsten gebraucht, so man leinene Tüchlein darinnen nehet, und alle Tage einmahl überschlägt, denn es verhindert den *Krebs*, damit er nicht zu sehr aufbreche und sich verschlimmere. Etliche weichen in diesem Wasser die Blätter von der *Fasel-Wurze*, und legen sie mit *Ruhen* über: Dessen ungeachtet braucht man dieses *Kraut* bey uns nicht.

Krebs an den Brüsten.

CAPUT L.

I. Rother Steinbrech. *Filipendula* L.



Nahmen.

Rother Steinbrech oder *Filipendula*. *Wurk* heißt Griechisch, *Οινάρη*, Tab. lib. 1. pag. 522. Arabisch, *Latemisch*, *Oenanthe*, *Filipendula*, *Saxifraga rubra*. Italienisch, *Filipendula*, *Eanthe*.

II. Rother Steinbrech. *Oenanthe Apii folio*.

III. Rother Steinbrech. *Oenanthe Charophylli foliis*.



Frankösisch, *Filipende*, *Filipendule*. Spanisch, *Filipendula*. Englisch, *Drope wort*. Dänisch, *Roed Sternbrecke*, *Boender Muskat*.

In Classe *Plantar. Gymnopolysperm. Filipendulae* T. *Radix fibrosa, cum bulbis appensis*

appensis glandulosis, perennis; Folia tenuiter secta instar millefolii; Calix monophyllos, denticulatus, in septem segmenta vel sex retroflexa divisus; Flores hexapetali vel heptapetali, paniculatim sparsi, in caulibus longis, ferè nudis; Stamina numerosa ex ora reflexa calicis. Fructus ferè rotundus, semina plura, aggregata habens, suis instructa tubis. B. J. A.

In Class. Gymnodisperm. Umbellifer. Plant. Oenanthe T. Radix longis, magnis, carnosus, fuso similibus tuberibus constans; Floris petala inæqualia, cordis figurâ; Ovarii apex placenta coronatur emittente tubas longas; succingitur ora supremâ ovarii expansâ instar calicis in quinque pinnulas floris petala ut perianthium sustinentes; pinnulae hæ semini maturo aculeorum formâ adherent, ut & tubæ ipsæ sic durefcunt. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Der erste, rothe Steinbrech: Filipendula vulgaris, an Molon Plinii? C. B. P. 163. T. 293. B. J. A. I. 43. Filipendula, J. B. 3. 27. Dod. p. 56. Ger. Raj. H. 623. Hat viele, runde, länglichte Wurzeln, deren hangen je vier oder fünf an einem dünnen Wurglein, deren dieses Gewächse viele hat, gleich als wenn sie an dünnen Fäden hängen, sind der Gestalt halben den kleinen unzeitigen Oliven zu vergleichen, auswendig rothfärbig, und innwendig weiß, eines bitteren Geschmacks. Die Blätter vergleichen sich dem Senferich-Kraut, sind aber tiefer und mehr zerkerbt. Der Stengel wird fast anderthalbe Ellen hoch. Oben an den Stengeln hat es viele Neben-Zweiglein, darauf wachsen schöne, wohlriechende, weiße Blüthlein in dem Brachmonat, welchen ein schuppichter Samen folget, dem Pimpernell-Samen ähnlich. Dieses Kraut wächst in bergichten Wiesen, feuchten, steinichten Gründen, um das Berghaufe Reffenburg, die Neuenstadt, Bensheim, Heppenheim, an den Berg-Strassen, in beyden Gebürgen des ganzen Rhein-Stroms, um Tübingen oben am Oster-Berge und andern vielen Orten. Man findet es allhier in den Muttenger-Bergmatten gegen Mönchenstein. Es hat auch desselben eine kleinere Art: Filipendula minor, C. B. P. loc. cit. Prodr. 85. Park. Raj. H. T. loc. cit. Item eine mit gescheckten Blättern: Filipendula vulgaris, an Molon Plinii, variegato folio. H. R. Par. T. loc. cit.

2. Der andere rothe Steinbrech: Oenanthe Apii folio, C. B. P. 162. Raj. H. 441. T. 314. Oenanthe sive Filipendula Montpellierana, Apii folio, J. B. 3. 2. 190. Oenanthe, Apii folio, caule firmiore. M. U. 16. M. H. 3. 288. B. J. A. I. 51. Kommt mit seiner Wurzel mit dem ersten überein, allein sie ist etwas breiter und quecker. Der Stengel wird fast anderthalbe Ellen hoch. Die Blätter sind kleiner und schmaler als an dem ersten, den Blättern des Bertramms oder des Eppichs ähnlich. Am Gipfel des Stengels gewinnt er viele, kleine, weiße Blüthen wie Crönlein. Er wächst in grasichten Gründen, auf den Bübeln an sonn-

reichen Orten, und ist nicht so sehr gemein als der erste.

3. Der dritte rothe Steinbrech: Oenanthe, Caryophylli foliis, C. B. P. B. J. A. loc. cit. T. 313. Oenanthe succo viroso, Cicutæ facie, J. B. 3. 2. 193. M. H. loc. cit. Oenanthe cicutæ facie Lobelii. Park. Raj. H. loc. cit. Oenanthe. apii folio, maxima, succo viroso, cicutæ facie. M. U. 16. 19. Filipendula, Cicutæ facie Lobelii, Ger. Bekommt Wurzeln wie die vorigen, allein sie sind etwas größer und länger. Die Stengel vergleichen sich mit der andern. Die Blätter werden dem Schirlinge ähnlich. Seine weißen Blüthlein wachsen auch auf ihren Schatt-Hütlein. In Italien wächst er an lustigen Orten und auf den Bergen von sich selbst. Bey uns ziele man ihn in den Gärten.

Rother Wasser-Steinbrech. Oenanthe aquatica.



4. Der rothe Wasser-Steinbrech: Oenanthe aquatica, C. B. P. Raj. H. T. B. J. A. loc. cit. Oenanthe sive Filipendula aquatica, J. B. 3. 2. 191. Oenanthe aquatica, angustifolia, erecta, vulgaris. M. H. 3. 289. Hat zwey oder drey lange Wurzeln, und daneben viele dünne Wurglein, die zwischen den größern und einem Haupte heraus wachsen, und am Geschmacke bitterlich sind. Von dem Haupte der Wurzeln wachsen hervor dicke, fette, hohlfällichte und Ellen hohe Stengel. Unten neben den Stengeln kommen hervor die untersten Blätter, so sich den Blättern des Wüterichs vergleichen, welche aber am Stengel heraus wachsen; sie haben eine Gleichheit mit der Raute, ausgenommen daß sie schmaler sind. Auf dem Gipfel der Stengeln gewinnt er weiße, gekrönte Blüthlein, darauf folget der Same, so dem Schirling-Samen ähnlich ist.

ist. Er wächst an sumpsichten Orten neben den Bülen und fließenden Wassern, allhie auf den sumpsichten Matten zu Michelsfelden. Er gibt einen Geruch wie der Wasser-Eppich von sich.

5. Oenanthe, aquatica, minor. Ind. 9. B. J. A. loc. cit.

6. Oenanthe, folio apii rotundiori. B. J. A. loc. cit.

7. Oenanthe, quod bulbocastanum, folio leviter inciso, Lusitanicum. B. J. A. loc. cit.

8. Oenanthe, Lusitanica, semine grassiore, globoso. T. B. J. A. loc. cit.

9. Oenanthe, Cretica. Pon. Mont. Bald. Ital. 213. B. J. A. loc. cit. Oenanthe, prolifera, Apula. C. B. P. loc. cit. M. H. loc. cit. Oenanth. Cretica, prolifera. Park. Raj. H. 442.

10. Oenanthe, staphylini foliis aliquatenus accedens. J. B. loc. cit. Raj. H. 443. T. B. J. A. loc. cit. Oenanthe, pastinacæ sylvestris folio, semine atriplicis. C. B. P. loc. cit. Oenanth. aquatica, pimpinellæ faxifragiæ divifura. Plykn. Phyt. 49. 4. M. H. loc. cit.

11. Oenanthe, maxima, folio apii, caulibus atropurpureis, flore albo. B. J. A. loc. cit. Oenanth. maxim. foliis paludapii. Bobart. An Oenanthe maritima apii nigriori & crassiori folio. H. R. Monsp? T. 342.

12. Oenante Lusitanica, apii folio & odore. T. 313.

13. Oenanthe five Filipendula, aquatica, altera. J. B. 3. 2. 192. T. loc. cit. Oenanth. five Filipend. folio Rutæ. J. B. loc. cit. Filipend. palustris, Ruta palustris. Tab. Jc. 142.

14. Oenanthe nodulis radicum longioribus & nigrioribus. H. R. Par. T. loc. cit.

15. Oenanthe stellata, Cretica, Alp. Exot. Raj. H. 443. Oen. stellata. Park.

Eigenschaft.

Die Wurzel und Blätter des ersten und vierten rothen Steinbrechs führen ein bitteres, groblichtes, alkalisches, mit vielen irdischen und wenig oblichten Theilgen vermischtes, schwarzes Salz bey sich, dadurch sie die Kraft haben zu erdünnern, gelind zusammen zu ziehen, zu wärmen, zu trocknen, Harn, Gries und Nieren-Schleim auszutreiben, Verstopfung der Drüsen, der Leber und des Milches zu eröffnen.

Gebrauch.

Die Wurzel dieses Krauts in halb Weine halb Wasser gekochten, auch nach Belieben Beonien-Wurzel dazu gethan, und davon alle Morgen und Abend ein Glas voll getrunken, vertreibt die fallende Sucht. Gleiche Würkung hat das Pulver der gedörrten Wurzel, auf 40. Gr. schwer oft und viel eingenommen. Von obigem Tranke täglich ein paar mahlen sechs bis acht Loth getrunken, treibt den verstandenen Harn, reiniget die Nieren, Harnänge und die Blase von allem Schleime und Sand, vertheilet auch die Kröpfe.

Fallende
Sucht.

Verstande-
ner Harn
Schleim,
Sand der
Nieren,
Kröpfe.

Das Vierte Buch

CAPUT LI.

Erde-Castanien. Bulbocastanum.



1. Erd-Ca-
stannien.

2. Ein lins-
ges Wür-
kelein.

3. Eine al-
te Wurzel.

4. Blumen
und Same.

Nahmen.

Erde-Castanien heist Griechisch, *βολυβοκαστανιον*, Trallian. lib. 7. cap. 2. *βαλανοκαστανον*, *αγριοκαστανον*. Lateinisch, Bulbocastanum, Gefn. hor. Dod. Cast. Tab. Ger. J. B. 3. 2. 30. M. U. 5. Raj. H. 440. Balanocastanum, Agriocastanum, Castanea terræ, Castanea porcina, Nucula terrestris, Septendronialium. Adv. Lob. Pancaseolus vulgò Cast. 293. Bulbocastanum, majus & minus, folio Apii, C. B. P. 162. M. H. 3. 274. T. 307. B. J. A. I. 50. Oenanthe prima Matthioli. Englisch, Karthches-nut, Kepper-nut. Niederländisch, Aerdaeder, Aerdnoot. In Deutscher Sprache nemmet man sie auch Erde-Kesten und Schäfers-Nüsse.

Ex Gymnodisperm. Umbellifer. Plant. Bulbocastani T. Radix perennis, carnosa, tuberosa, pelle coriacea testä; Folia foeniculaceis latiora, petroselinii similiora; Semina exigua, oblonga, sulcata & gibba. B. J. A.

Gestalt.

Die Erde-Castanien bekommt eine große, runde Wurzel, so sich der Erdschäuben-Wurzel vergleichet, allein sie ist uneben und eckichter, auswendig grau-schwarz, und innwendig voll Mark, eines süßen und nicht unlieblichen Geschmacks. Die Blätter sind schmal und tief zerschnitten, unten herum etwas dem Coriander ähnlich, und oben aus kleiner. Die Stengel wachsen anderthalbe Spannen hoch. Im Augustmonat erscheinen ihre weiße Blumen auf Kronen, wie am Dillkraut, denen folget der schwarz-grüne, wohlriechende Same nach, welcher